

שַׁבָּת נִיּוֹז

Schabbes News



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Mischpatim • Nr. 17 (63) • 27. Schwat 5782 • 29. Januar 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:57 Uhr und endet am Samstag um 18:08 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Mischpatim

(2. Mose 21:1–24:18,
Haftara: Jer. 34:8–22 & 33:25–26)



Nach der Offenbarung am Sinai erlässt G-tt eine Reihe von Gesetzen für das Volk Israel. Dazu gehören die Gesetze über den Schuldknecht, die Strafen für Mord, Entführung, Körperverletzung und Diebstahl, die Zivilgesetze über Schadensersatz, die Gewährung von Darlehen und die Regeln für die Rechtsprechung der Gerichte.

Weitere Gesetze betreffen Benachteiligung von Fremden, das Einhalten der jahreszeitlichen Feste, die landwirtschaftlichen Gaben für den Heiligen Tempel in Jerusalem, das Verbot, Fleisch mit Milch zu kochen, und die Mizwa des Gebets. Insgesamt enthält der Tora-Abschnitt Mischpatim 53 Mizwot: 23 Gebote und 30 Verbote.

G-tt verspricht, das Volk Israel zum Heiligen Land zu bringen und warnt davor, die heidnischen Gebräuche der derzeitigen Einwohner anzunehmen. Das Volk Israel verkündet: »Wir werden alles, was G-tt uns gebietet, tun und hören«.

Moses überlässt Aaron und Hur die Aufsicht im israelitischen Lager und geht auf den Berg Sinai, wo er vierzig Tage und Nächte bleibt, um die Tora von G-tt zu empfangen.

(Angelehnt an: chabad.org)



»Der Bund wird geschlossen«,
John Steeple Davis (1844–1917)

WUSSTEN SIE?

 **Jetzt ist die Zeit:** Warum beginnt die Parascha mit den Gesetzen des Sklavenrechts? Wir befinden uns unmittelbar nach der Übergabe der Tora, ist das jetzt eine gute Zeit, das Sklavenrecht zu thematisieren? Unsere Weisen, s. A. sagen, es sei genau die rechte Zeit: Die Israeliten wissen ja noch, was es heißt, Sklave zu sein. Sie haben es schließlich vor kurzem am eigenen Leib erlebt und können so Sklaven gegenüber Empathie empfinden.

 **Interessante Metapher:** Es heißt: »Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Geräte zum Aufbewahren übergibt, und es wird aus dem Haus des Mannes gestohlen – wird der Dieb gefunden, so muss er es zweifach bezahlen; wird aber der Dieb nicht gefunden, so soll der Hausherr vor G-tt hintreten: ob er nicht seine Hand ausgestreckt nach der Habe seines Nächsten« (22:6–7). Der Frankfurter Rabbiner Nathan Adler (1741–1800) legte diese Verse metaphorisch aus: Wenn G-tt (»jemand«) einem Juden (»seinem Nächsten«) Lebensunterhalt (»Geld oder Geräte«) zum Aufbewahren gibt, damit er sein Leben in Heiligkeit verbringt, dieser Jude aber sündigt (»es wird gestohlen«), gibt es zwei Möglichkeiten: Wenn der Jude sich nicht bekehrt (»der Dieb wird gefunden«), muss er zweifach bestraft werden (»bezahlen«); wenn der Jude sich aber doch bekehrt (und somit »der Dieb nicht gefunden [wird]«, weil er kein Dieb mehr ist), dann ist dieser Jude G-tt eigentlich näher (»vor G-tt hintreten«) als ein Gerechter, der nie gesündigt hat. Kompliziert, jedoch spannend!

 **Er hört und erhört:** G-tt sagt: »Ihr sollt Witwen und Waisen nicht bedrücken. Wirst du sie bedrücken und werden sie zu Mir schreien, so werde Ich ihr Schreien erhören« (22:21–22). Da stellt sich die Frage: Erhört G-tt etwa nicht das Schreien jedes Geschöpfes? Was ist an Waisen und Witwen so besonders? Rabbi Itzele Volozhiner (1780–1849) erklärt: Jeder Mensch, der in Not feststeckt, sucht erstmal Hilfe bei seinen Verwandten: Kinder bei ihren Eltern, ein Mann bei seiner Frau, eine Frau bei ihrem Mann etc. Da muss G-tt nicht intervenieren, er kann aus der Ferne schauen, wie die Menschen mit sich zurechtkommen. Die Witwen und die Waisen aber, haben niemanden, außer G-tt! Wenn sie also zu Ihm schreien, muss Er sofort eingreifen.

Harte Schule

Kommentar von Rabbinerin Elisa Klapheck, Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main

»Darauf nahm er (Moses) *Sefer Habrit* (das Buch des Bundes) und las es dem Volke vor; und sie sprachen: Alles, was der Ewige geredet hat, wollen wir tun und darauf hören« (24:7). Offenbar bildete Mischpatim ein eigenständiges Buch. *Sefer Habrit* enthält alle zu seiner Zeit neuen Gesetze – alle neuen Grundsätze, die von jetzt an, also nach der Befreiung aus der Sklaverei, normativ die israelitische Gesellschaft bestimmen sollten. Jedes einzelne Gesetz stellte in sich eine Erneuerung, einen *Chidusch* dar. Der »Bund« war danach ein Bund aufgrund von juristischen Innovationen. Drei Themen fallen dabei ins Auge: Den Auftakt des *Sefer Habrit* bildet der Rechtsstatus der Sklaven. »Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, so soll er sechs Jahre dienen, im siebenten aber unentgeltlich in die Freiheit entlassen werden« (21:2). Kein archaischer Gesetzeskodex begann, wie es das *Sefer Habrit* tut, mit den Rechten der Sklaven, keiner machte sich ein solch hohes Maß an kritischer Sensibilität zum Ausgangspunkt aller weiteren Rechtsüberlegungen. In der politischen Hierarchie stehen im *Sefer Habrit* die Richter über dem König oder den Stammesoberhäuptern. Mischpatim nennt die Richter sogar *Elohim* (21:6 und 22:7–8) und unterstreicht damit, dass die Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit einen g-tlichen Ursprung hat, dass sie höher steht als die Gewalt des politischen Souveräns. Mit dem Talionsprinzip (21:23–25), das heute so oft als Prinzip der Rache missverstanden wird, bewirkt Mischpatim überdies eine Revolution in der Geschichte der Jurisprudenz. Bis dahin hatte der Geschädigte das Recht, die an ihm begangene Straftat selbst zu rächen. Das *lex talionis* jedoch bedeutete den ersten Schritt, die Vollstreckung der Strafe zu verlegen. Nicht mehr das Opfer selbst, sondern ein neutrales Gericht sollte über das Maß der Strafe bestimmen. Das Talionsprinzip verpflichtete das Gericht, eine dem Schaden entsprechende Strafe zu verhängen. Es versicherte gleichzeitig dem Geschädigten, dass das ihm geschehene Unrecht angemessen bestraft wird. Für die spätere talmudische Diskussion bildete es die entscheidende Voraussetzung, um die Strafe in eine finanzielle Entschädigung umzuwandeln (Bab. Talmud, Bawa Kama 83b–84a). Dies sind drei markante Beispiele für den neuen Geist, der die israelitische Jurisprudenz nach der Erfahrung von Sklaverei und Exil bestimmte. Für uns Juden ist es wichtig zu verstehen, dass die Tora selbst nicht nur eine erneuernde Dynamik enthält, sondern mit dem *Sefer Habrit* einen Weg einschlägt, der Ja zu besseren Gesetzen sagt und im Talmud weitere Rechtsentwicklungen ermöglichte. Die für das *Sefer Habrit* leitenden Gesichtspunkte – Freiheit, Rechtssicherheit und Gerechtigkeit – haben bis heute nichts von ihrer Notwendigkeit eingebüßt. Auch wenn im demokratischen Rechtsstaat Sklaverei und Selbstjustiz gesetzeswidrig sind und sich die einzelnen Rechtssatzungen von Mischpatim auf eine archaische Gesellschaft beziehen, erkennen wir in ihnen menschliche Affekte wieder, die in den damaligen Menschen wie auch in uns selbst vorhanden sind.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))



Anekdoten zum Schabbat



Ein Schriftsteller bat **Reb Eisel Charif von Slonim** (heute in Belarus, 1801–1873) um eine Empfehlung für sein neues Buch. Reb Eisel nahm ein Blatt Papier, schrieb seine Empfehlung ganz oben und unterzeichnete ganz unten. »Warum ließen Sie so eine große Lücke dazwischen?« wunderte sich der Schriftsteller. Reb Eisel antwortete: »Es heißt ja in Paraschat Mischpatim: Vom Wort der Lüge halte dich fern« (23:7).

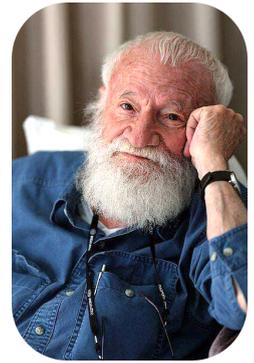
Ein Schriftsteller schrieb ein Buch mit Erläuterungen zu den *Kinnot*, den lyrischen Klageliedern, die am Tischa Be-Aw gesprochen werden, und bat den großen Berliner Gelehrten **Isaac Euchel** (1756–1804), das Manuskript aus eigener Feder zu ergänzen. Nach ein paar Tagen empfing der Schriftsteller sein Werk von Euchel zurück, mit einem Zusatz: Ein Klagelied über die Qualität des Buches.



Der Wilnauer Kantor **Izrael Kupfer** (1843–1912) unterhielt sich mit ein paar Mitgliedern des Gemeindevorstands, als ein Hund aus einem der Innenhöfe anfang, laut zu bellen. Da sagte der eine schmunzelnd: »Er möchte offensichtlich Kantor werden...« Kupfer erwiderte: »Gar nicht! Er bellt wie ein Vorstandsmitglied«.

♪ Du, ich und der Wind ♪

Yoram Taharlev wurde 1938 in Kibbuz Jagur im Norden Israels geboren. 1964 fand seine damalige Frau, die Dichterin Nurit Zarchi, ein kleines Gedicht in seiner Hemdtasche, das sie fast in die Wäsche warf. Sie ermunterte ihn, das Gedicht vertonen zu lassen und er schickte es an den einzigen Komponisten, dessen Adresse er kannte: Nachum »Nachtsche« Heiman (1934–2016). Das Sängerduo *Ha-Parvarim* (Nissim Menachem und Uri Harpaz) nahm das Lied, [At Wa'ani We-haruach](#) (»Du, ich und der Wind«) auf, und schon kurz danach erklang es in allen Rundfunkstationen Israels. Taharlev wurde schlagartig berühmt.



Im Laufe seiner Karriere schrieb Taharlev um die 1000 Lieder und veröffentlichte mehr als 20 Bücher. Das Multitalent war auch als Übersetzer, Drehbuchautor und Stand-up-Komiker tätig. Er wurde einer der beliebtesten Dichter und Autoren Israels und seine Texte gehören seit fast 60 Jahren zum hebräischen Kulturgut.

Yoram Taharlev verstarb am 6.1.2022 in seiner Wohnung in Tel Aviv, kurz vor seinem 84. Geburtstag. »Seine Lieder begleiteten Israel jahrelang«, pries ihn Premierminister Naftali Bennett nach seinem Tod, »Yoram ist tot, sein Werk wird aber immer bei uns bleiben«. *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Spaghetti all'amatriciana ebraica: nach jüdischer Art 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept von [authentisch-italienisch-kochen.de](#) mit uns

Zutaten: 340 g Spaghetti, 100 g getrocknetes Rindfleisch, 50 ml trockener Weißwein (optional), 150 g gehackte Tomaten, 1–2 frische Chilischoten, 2 EL Olivenöl extra vergine, Salz, Pfeffer.



Zubereitung: Das getrocknete Rindfleisch in 3-4 cm lange Streifen schneiden. 1 EL Öl in einer Pfanne erhitzen und die Fleischstreifen darin anbraten. Chilischote/n hinzufügen. Wein hinzufügen und braten, bis das Fett zumindest glasig geworden ist, das Fleisch ein wenig Farbe bekommen hat und der Wein verkocht ist. Das Fleisch abgießen, die Chilischote/n entfernen und warm stellen. Nudelwasser aufsetzen, salzen und die Spaghetti al dente kochen. Derweil in die bereits benutzte Pfanne 1 EL Öl geben, die Tomaten hinzufügen und so lange köcheln lassen, bis die Nudeln fertig sind. Mit frisch gemahlenem Pfeffer abschmecken. Gekochte Pasta mit der Sauce und Fleischstreifen

vermengen und servieren. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf über Mauricy Gottliebs *Shylock und Jessica*

Als eines von elf Kindern wurde [Mauricy Gottlieb](#) 1856 in Drohobytsch (Galizien) geboren. Mit nur 15 Jahren begann er ein Studium der Malerei und wandte sich 1875 erstmalig literarischen Themen zu. Als Motiv dienten ihm die Hauptfiguren Shylock und dessen Tochter Jessica aus Shakespeares *Kaufmann von Venedig*, nachdem er das Stück im Theater gesehen hatte. Gottlieb stellt Shylock als frommen, liebenden Vater dar, an den sich seine Tochter vertrauensvoll schmiegt. Ihr Blick ist jedoch den Bildbetrachterinnen und Bildbetrachtern zugewandt.

Als Vorbild für die Darstellung Jessicas diente eine junge Frau namens Laura Rosenfeld, in die der Maler verliebt war und die er hoffte zu heiraten. Sie erwiderte seine Gefühle jedoch nicht und heiratete einen anderen. Mauricy Gottlieb war daraufhin dermaßen verzweifelt, dass er sich der Kälte aussetzte und mit nur 23 Jahren an den Folgen einer Unterkühlung starb.



Trotz seiner kurzen Schaffensperiode hinterließ er um die 300 Bilder, von denen allerdings ein Teil unvollendet blieb. Das Ausnahmetalent Gottlieb schuf eine Reihe jüdischer Historienbilder, die weltweit Beachtung fanden.

Schabbat Schalom!